

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Belage Der Sonntags- u. S. S.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.15 außerhalb deselben M. 1.25



Muss den Lannen

Amtsblatt für **Allgemeines Anzeiger** und **Unterhaltungsblatt**
von der **Ältensteig, Stadt.**
obere Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung ist einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 78.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 23. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Ämliche Nachrichten.

Im Hinblick auf das Herannahen des Sommers sehen sich die K. Oberämter veranlaßt, den Landwirten die Versicherung ihrer Felderzeugnisse gegen die überall drohende Hagelgefahr dringend zu empfehlen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß durch die neue Uebereinkunft mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin über die Regelung der Hagelversicherung in Württemberg, die den württembergischen Landwirten seit dem Jahre 1895 zu Gebote gestandene günstige Gelegenheit zur billigen Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden bei der genannten Gesellschaft nicht nur weiter erhalten, sondern noch wesentlich verbessert worden ist, indem denselben infolge der Uebereinkunft der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse künftig durch die Zahlung des Zuschlags von 30 Prozent zur Vorprämie an den Staatlichen Hagelversicherungsfonds von der Gefahr der Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit und infolgedessen gegen feste Prämien versichert sein werden. Die für die einzelnen Württembergischen Prämientariffätze der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft erfahren die Versicherungslustigen von den aufgestellten Agenten. Zugleich werden die Landwirte, welche bisher schon bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft versichert waren, darauf hingewiesen, daß sie ihre neuen Anträge bis spätestens 1. Juni ds. J. einzureichen haben.

Die württembergischen Eisenbahnen.

Sehr beachtenswerte Ausführungen bringt die „Köln-Zig.“ über die württ. Eisenbahnfrage. Sie schreibt: Wenn auch die Verhandlungen im württembergischen Landtage über die Möglichkeit eines Anschlusses an die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft und über die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Württembergs in der Verwaltung seiner Eisenbahnen, nur das eine praktische Ergebnis erzielt haben, daß nunmehr hoffentlich für alle Zeiten mit dem Eisenbahnpatriarchalismus gebrochen ist, so zeigen sie doch andererseits auch, daß die Mehrzahl der württembergischen Abgeordneten von Jahr zu Jahr mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß die Vereinigung Württembergs im Eisenbahnverkehr für das Land recht verhängnisvoll werden kann. Es wäre unrecht, nicht anzuerkennen zu wollen, daß die Verwaltung der württembergischen Eisenbahnen im allgemeinen recht gut gewesen ist und namentlich den nahen Ortsverkehr zu einer hohen Entwicklung gebracht hat. Schon eine gewisse leichtbegreifliche Kirchturnspolitis hat dafür gesorgt, daß fast über das wirkliche Bedürfnis hinaus zahlreiche Lokalbahnen gebaut worden sind; auch ist es der württembergischen Verwaltung gelungen, ein recht gutes Verhältnis mit der mächtigeren preussischen Staatsbahnverwaltung zu unterhalten, was für den Durchgangsverkehr von Nutzen gewesen ist. Aber gerade die große Ausdehnung des Lokalverkehrs hat dazu beigetragen, daß die Erträge der Bahnen verhältnismäßig niedrig geblieben sind, wenn sie auch in den letzten Jahren von 3 Prozent auf 3 1/2 Prozent gestiegen sind. Dazu kommt, daß in nächster Zeit eine nicht unwesentliche Erhöhung der Betriebsausgaben durch mehrfache Betriebsverbesserungen, vor allem durch eine unvermeidliche Erhöhung der Löhne und Gehälter mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen ist; nicht minder bedrohlich ist die Rückwirkung, die der Zustand der Reichsfinanzen auf das Land Württemberg wird ausüben müssen. Staatssekretär Fehr. v. Thielmann hat bereits einen Fehlbetrag im Reichshaushalt in der Höhe von über 70—80 Millionen Mark in Aussicht gestellt und bei der großen Abneigung des Zentrums, eine grundsätzliche Scheidung zwischen Reichs- und Landesfinanzen vorzunehmen, wird man schon jetzt in Stuttgart mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß eine sehr ungünstig wirkende Vermehrung der Materialbeiträge eintreten kann. Es ist unter diesen Umständen allerdings begreiflich, daß in Württemberg in weitem Kreise das Verständnis dafür zunimmt, wie wichtig es werden könnte, wenn Württemberg sich mit seinem Eisenbahnbetrieb an ein größeres deutsches Netz anlehnen und an einem größeren Einnahmetopfe auch seinerseits teilnehmen könnte. Der nächstliegende Weg, eine gemeinsame Verständigung oder gar eine Betriebsgemeinschaft zwischen den 4 süddeutschen Eisenbahnverwaltungen (Württemberg, Baden und Elz-Lothringen) herbeizuführen, scheint dieses Jahr ungangbar zu werden. Ein Teil der süddeutschen Verwaltungen geht in so unausgesprochener Weise eigenartige Wege und lehnt es so entschieden ab, auf seine Sondereinrichtungen zu verzichten, daß zur Zeit ein Verständigungsversuch kaum noch Aussicht auf Erfolg bietet. Wenn infolgedessen hervorragende württembergische Abgeordnete auf den Gedanken gekommen sind, nach Art Hessens, auch für Württemberg eine Eisenbahnbetriebsgemeinschaft

mit Preußen herzustellen, so hat allerdings der Verlauf der Verhandlungen bewiesen, daß für diesen Plan, selbst in der unbestimmten Form, in der er vorgetragen worden ist, nur knapp ein Drittel der Abgeordneten zu stimmen bereit ist. Dabei ist hervorzuheben, daß die Förderer dieser Gemeinschaft noch in keiner Weise klargestellt haben, welche Gegenleistungen Württemberg für den Eintritt in eine solche Gemeinschaft zu bieten in der Lage ist. In Preußen stehen die maßgebenden Kreise diesem Gedanken noch völlig fern. Das preussische Eisenbahngesetz erheischt keine größere Ausdehnung nach dem Süden, zumal die Beziehungen zwischen den preussischen und süddeutschen Verwaltungen zur Zeit nichts zu wünschen übrig lassen. Auf der anderen Seite aber hat gerade die Erfahrung, die Preußen mit der hessischen Vereinbarung gemacht hat, nicht dazu beigetragen, zu einer schnellen Wiederholung dieses Beispiels zu drängen. Trotz der außergewöhnlichen Vorteile, die der Staat Hessen und die hessischen Beamten und Eisenbahnarbeiter durch den Eintritt in die hessisch-preussische Gemeinschaft erlangt haben, bieten gewissenlose hessische Agitatoren alles auf, diesen Eintritt als einen Nachteil für Hessen darzustellen und eine künstliche Abneigung gegen Preußen im Lande großzuziehen. Preußen hat nicht die geringste Ursache, dazu mitzuwirken, daß ähnliche Zustände sich demnächst auch in Württemberg breit machen. Demgemäß ist nicht anzunehmen, daß die Beratungen der Kammer in naher Zeit irgend ein praktisches Ergebnis erzielen werden. Erst wenn man in Württemberg in den weitesten Kreisen Klarheit darüber geschaffen haben wird, wie man sich überhaupt irgend eine Eisenbahngemeinschaft praktisch denkt, welche Vorteile man erwartet und zu welchen Gegenleistungen man bereit ist, erst dann wird sich eine Aussicht auf praktische Verständigung eröffnen.

Landesnachrichten.

* Nagold, 20. Mai. Dr. med. Baumann beabsichtigt hier ein Sanatorium zu errichten. Mit den baulichen Arbeiten ist bereits begonnen worden. — Eine Badeanstalt, auch für Loh- und Lanninbäder, hat in der letzten Zeit Gerber Schwarzkopf errichtet.
* Grömbach, 20. Mai. Den ersten Bienenichwarm erhielt hier heute Adam Frei, Bauer. Für die Bienen läßt sich das diesmalige Frühjahr recht gut an und die Blütenfülle allüberall läßt auf einen guten Honigertrag schließen. Jedem Imker sei deshalb die Mahnung und die frohe Aussicht zugerufen:
Lasset uns doch treulich pflegen
Jedes Volk auch dieses Jahr
Der erste Honigertrag
Wird gewiß dann endlich wahr.
* In Dornstetten wollte der 71jährige Wöchner aus Hallwangen eine Ladung Holz auf den Bahnhof führen. Dohren wurden schon und Wöchner, der sie aufhalten wollte, kam unter den Wagen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, auch erlitt er schwere Verletzungen am Kopf. Bewußtlos wurde er nach Hallwangen zurückgebracht, wo er schon nach 2 Stunden starb.
* Calw, 18. Mai. Die bürgerlichen Kollegien mußten gestern wiederum die Wohnungsfrage zum Gegenstand ihrer Beratungen machen. Verschiedene Familien konnten keine Wohnung finden und nirgends unterkommen. Bei den Verhandlungen wurde vom Vorsitzenden konstatiert, daß kleine Wohnungen obsolet nicht zu haben seien; an mittleren und größeren Wohnungen herrsche zwar kein Ueberschuß, aber auch kein fühlbarer Mangel. Um der augenblicklichen Not abzuhelfen, wurde die Anschaffung von zwei Eisenbahnwagen zur Unterbringung von 4 Familien beschlossen. Man hofft, daß bis Herbst die Wohnungsnot ein Ende habe. Der Bau der zwei städtischen Wohngebäude schreitet rasch vorwärts; sodann erbaut die Verein. Deckenfabrik zwei Arbeiterhäuser und von einigen Privatleuten werden ebenfalls Neubauten ausgeführt.
* Hochdorf O.A. Horb, 20. Mai. Als gestern abend der letzte Zug nach Horb auf hiesiger Station abfuhr, wollte ein anscheinend betrunkenen Mann noch auf einen Wagen aufspringen. Er wurde auf's Geleis geschleudert und schien, wie die allgemeine Panik bewies, verloren. Der Zug wurde jedoch mittelst der Notbremse rasch zum Stehen gebracht und der Bedrohte konnte auffallender Weise unverletzt unter demselben hervorgezogen werden.
* Stuttgart, 20. Mai. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: In einzelnen Zeitungen ist hervorgehoben worden, wie ein Widerspruch zu bestehen scheint zwischen der Thatsache, daß die großherzoglich badische Eisenbahnverwaltung erst vor wenigen Tagen den Bezug ihrer Kilometerhefte erleichtert habe und der Erklärung des württembergischen Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Soden, wonach sämtliche süddeutsche Eisenbahnverwaltungen auf seine Auftragen wegen einer nochmaligen Konferenz zum Zweck einer Tarifverhandlung abschlägig geantwortet hätten. Wie wir erfahren, bezog sich die Abjage Badens nicht auf die Tarifermäßigung an sich, da ja, wie schon Freiherr v. Mittnacht am 19. Mai 1900 in der württembergischen Kammer der Abgeordneten mitgeteilt hat, Baden den württembergischen Vermittlungsvorschlag, in Süddeutschland für den Personenkilometer dritter Klasse in Personenzügen 2,3 Pfg., in Schnellzügen 3 Pfg. zu erheben, nicht annehmen zu können glaubte, weil ihm beim Wegfall seiner Kilometerhefte diese Sätze zu hoch, nicht weil sie ihm zu nieder waren. Die Abjage bestand vielmehr darin, daß auch die badische Verwaltung, nachdem sie von Stuttgart aus über die Antwort Bayerns und der Reichsbahnverwaltung verständigt worden war, einen erneuten Versuch der Verständigung über die gemeinsame Tarifreform für zur Zeit ausichtslos erklärt. In diesem Sinne ist auch die Mitteilung des württembergischen Verkehrsministers über die allseitigen Abjagen, die sein Vorschlag gefunden, zu verstehen. (Der Widerstand liegt also in Bayern und dort mühen Parlament, Verkehrsinteressen und Presse einsehen, um die Bahnreform zu fördern.)
* Stuttgart, 20. Mai. Der sozialdemokratische Abgeordnete Klog hat kürzlich im Landtage ausgeführt, daß Stuttgart als Sitz der Möbelindustrie nicht mehr die führende Rolle innehat wie früher, vielmehr hätten Darmstadt, Mainz, Karlsruhe, Berlin größere Fortschritte gemacht. Der Vorstand des Verbandes württembergischer Holzindustrieller veröffentlicht nun im Verbandsorgan eine kleine Statistik, die geeignet ist, die Befürchtung zu widerlegen, daß Stuttgarts Möbelindustrie im Rückgange begriffen sei. Es betrug die Zahl der Arbeiter in den Jahren 1898, 1899 und 1900 im Ganzen 1276, 1201, 1566, die Lohnsummen M. 1,407,545, 1,381,230, 1,772,078. Der Rückgang im Jahre 1899 ist durch den zwölfwöchigen Ausstand zu erklären; dagegen ist die Arbeiterzahl und die Lohnsumme im Jahre 1900 um 30 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen. In keiner der für die Konkurrenz in Betracht kommenden süddeutschen Städte ist eine gleich starke Steigerung (und zwar absolut wie relativ genommen) zu bemerken.
* Stuttgart, 19. Mai. Das Exportmusterlager Stuttgart hat ein sehr günstiges Jahr hinter sich; Aufträge und Umsatz haben im Jahre 1900 die höchsten Ziffern seit Bestehen des Institutes aufzuweisen. Die Zahl der Käufer betrug 337, die der erteilten Aufträge 2870. Von zahlreichen europäischen und überseeischen Plätzen kamen Besucher und Aufträge. Sehr reich ist auch das Verzeichnis der bestellten Artikel. Die günstige Entwicklung, die das Exportmusterlager ununterbrochen genommen hat, liefert den Beweis, wie sehr die Anstalt festen Fuß zu fassen vermocht hat.
* Stuttgart, 21. Jan. Das K. Hoflager wird am 4. Juni nach Weidenhausen verlegt werden. In der zweiten Hälfte des Juli wird der Hof nach Friedrichshafen übersiedeln. — Ministerpräsident Schott v. Schottenstein, welcher in diesen Tagen mit seiner Gemahlin von St. Majestät dem König empfangen worden war, ist am Samstag von Stuttgart abgereist und nimmt seinen Wohnsitz auf seinem Gute in Franken.
* Marbach, 20. Mai. Die Kaiser des Bezirks haben sich in der letzten Zeit zusammengesetzt, um zur Wahrung ihrer Standesinteressen eine freie Innung zu gründen. Zur definitiven Beschlußfassung in dieser Angelegenheit fand gestern in Großbottwar eine Versammlung der Angehörigen der Kaiser- und Küblerbranche statt.
* Heilbronn, 18. Mai. (Sonntagsruhe der Rechtsanwält.) Sämtliche hiesigen Rechtsanwält haben sich geeinigt, ihre Bureaux an Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten. Sie folgen damit dem Beispiel ihrer Kollegen in Stuttgart, Hall, Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim.
* (Verschiedenes.) Infolge starker Verbreitung von Masern und Scharlach mußten in Redarwestheim die Schulen geschlossen werden. — Zurückgenommen hat der Kottweiler Gemeinderat seinen vielangefochtenen Beschluß, wonach die Leichen auf dem Friedhof nach 30 Jahren ausgegraben werden sollten. — In Schweningen kamen zwei Zigeunerinnen in einen dortigen Bäckerladen und verlangten Geldstücke mit der Jahreszahl 1877, die sie gegen andere umzutauschen vorgaben. Nichts Böses ahnend, wurde ihnen die Kasse zu dem gewünschten Zweck überlassen und als die Zigeunerinnen fort waren, fand sich im Geld ein Abmangel von 220 Mark. Schritte zur Ergreifung der Diebinnen wurden alsbald unternommen, allein sie konnten bis jetzt leider nicht beigebracht werden. Schlußfolgerung: „Die Dummen werden nicht alle!“ — In Sulz ließ sich der Messerschmied Solleder vom Nachzug überfahren. Er wurde sofort getötet. — Ein 16jähriger Lehrling namens Blehinger, bei einem Schreinermeister in Heidenheim in der Lehre stehend, hatte an diesem Handwerk keine Freude



und äußerte des öfteren, daß er sich noch etwas anthun werde. Am Samstag abend wurde er in einer tiefen Wassergrube im dortigen Gemeindegewald als Leiche gefunden. — In Steinheim a. A. wollten einige Knaben in einer mit Wasser angefüllten Lehmgrube baden; dabei geriet der zehn Jahre alte Sohn des Wipplers Haslinger an eine tiefe Stelle und versank. — Bei der Neumühle in Traillshaus wurde der Leichnam des 21jährigen Vaders Heumann aus der Jagt gezogen. Der Verstorbene war Epileptiker, wollte im offenen Flusse baden und verunglückte dabei. — Angeblich infolge Arbeitslosigkeit legte sich in Cannstatt ein junger Mann auf das Schienengeleise; nur mit vieler Mühe konnte derselbe vom Bahnwärter vor Ankunft des Zuges entfernt werden, da er sich mit beiden Händen an den Schienen anklammerte. — Totgefahren wurde das 3 Jahre alte Töchterchen des Stationswärters Mayer in Kalen von einem schwerbeladenen Langholzfuhrwerk.

München, 21. Mai. Der verstorbene Mitbesitzer des Spatenbräu, Johann Sehlmaier vermachte letztwillig der Stadt München 200 000 M. zu einer Stiftung, welche die Förderung der Wohlfahrt und Verschönerung der Stadt bezweckt.

Auf dem gedruckten Programm eines Ausfluges, den kürzlich ein Frankfurter Verein unternahm, wurde von dem Führer bei der Nummer „gemeinschaftliches Mittagessen“ folgender Zusatz gemacht: „Im Interesse derjenigen Teilnehmer, welche das Mittagessen gern in warmem, unverbundenem Zustande zu sich nehmen und dabei nicht unnötigerweise gestört sein wollen, werden vor dem Auftragen des Nachschickes keine Toaste und dergleichen gehalten. Es sind alsdann auch nur humoristische, das Dessert würzende, die Verdauung fördernde und die Unterhaltung ermunternde Reden gestattet. Lobhudeleien auf den Präsidenten, den Vorstand oder andere Mitglieder des Vereins sind strengstens verboten und werden Zuwiderhandelnde durch Rufe „Schluß“ auf das unstatthafte ihres, die intelligenteren Teilnehmer sehr langweilenden Unternehmens aufmerksam gemacht und zur Ordnung verwiesen, sowie zur Zahlung einer Runde verurteilt.“ Das Beispiel kann zur Nachahmung aufs wärmste empfohlen werden.

Während eines Tanzvergnügens entstand in einem Gasthause in Mülken St. Niklas in Sachsen Feuer. Die erschrocken Anwesenden drängten wie wahnsinnig nach den Ausgängen und dabei wurden zwei junge Mädchen tot getreten. Eine Anzahl Personen, die aus den Fenstern sprangen, erlitten Arm- und Beinbrüche. Das Feuer entstand sehr wahrscheinlich infolge Brandstiftung.

Berlin, 20. Mai. Graf Bülow hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. soeben meldet, die zuständigen Minister Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens zu einer Besprechung zollpolitischer Angelegenheiten auf den 4. Juni nach Berlin eingeladen.

Berlin, 21. Mai. Dem Lokalanzeiger zufolge fand heute vormittag im Auftrag der Staatsanwaltschaft eine umfassende Hausdurchsuchung bei den beiden verhafteten Direktoren der Pommerischer Hypothekendarf statt, wobei eine große Anzahl Papiere beschlagnahmt worden ist.

Berlin, 21. Mai. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Berliner Feuerwehrgesellschaft fand Generalappell auf dem festlich geschmückten Feuerzirkus der Hauptfeuerwehrgesellschaft statt. Nach der Festrede des Garnisonspfarrers Goens verlas Minister von Hammerstein eine Kabinettsordre, worin der Kaiser der Feuerwehrgesellschaft zum heutigen Ehrenfest seinen Gruß anbietet und beauftragt, der Feier nicht persönlich beiwohnen zu können. Der Rückblick auf die verflochtenen 50 Jahre weist einerseits eine ununterbrochene schwere Arbeit auf, liefert aber andererseits ein ruhmvolles Zeugnis aufopferungsvoller Treue, wodurch sich die Mannschaften unter Leitung bewährter Offiziere allzeit auszeichneten. Die Kabinettsordre

betont weiter, daß die Berliner Feuerwehrgesellschaft nicht nur für die Feuerwehren des engeren Vaterlandes, sondern fast aller Länder Europas geworden sei, sich infolge ihrer ausgezeichneten Leistungen und ihres vorzüglichen Verhaltens des besonderen Schutzes der hochseligen Kaiserin Augusta und der jetzigen Protektorin, der Kaiserin Augusta, erfreue. Der Kaiser schließt mit dem Wunsche, daß der vorzügliche Geist, welcher bisher die Offiziere und Mannschaften beseele, auch fernerhin fortleben möge, damit sie tüchtig bleiben und ihrer Aufgabe zum Wohle Berlins und dessen Einwohnern gerecht werden. Der Minister sprach sodann persönlich seine Glückwünsche aus und betonte, es sei ihm eine besondere Freude, als eine seiner ersten Diensthandlungen an der Feier teilzunehmen. Hierauf gab Polizeipräsident v. Windheim die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen bekannt und schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Letztere überreichte 1000 M. für die Königin-Augusta-Stiftung.

Berlin, 21. Mai. Laut einer Meldung des Wolffschen Bureaus telegraphierte Generalfeldmarschall Graf Waldersee aus Peking vom 19. Mai: Die Boxerbewegung im Süden von Paoatingfu scheint durch das Eingreifen der Franzosen unter General Bailoud schnell unterdrückt zu werden. — Bei der Explosion von Kalgan sind 200 Chinesen verunglückt; der Rücktransport unserer Verwundeten ist im Gange. — Die an der südlichen Demarkationslinie gemeldeten Boxerbewegungen werden nach Mitteilungen des Generals Bailoud durch chinesische Truppen mit Erfolg bekämpft.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Der türkische Postzwischenfall kann als erledigt angesehen werden. Der Sultan befehlet den früheren Zustand in vollem Umfang wieder herzustellen und wies den Minister des Äußeren an, den Botschaftern die hündige Zusicherung auszusprechen, daß die Wiederkehr eines derartigen Vorkommnisses dauernd verhindert würde. Wenn gemeldet wurde, daß einzelne Botschafter eine größere Genugthuung forderten, so dürften diese Botschafter schwerlich dafür die Zustimmung ihrer Kabinette hinter sich haben.

Große Berliner Kauf- und Geschäftshäuser klagen darüber, daß es an geeigneten kaufmännischen Kräften für übertriebene Unternehmungen fehle. Zum Teil bleiben die Sprachkenntnisse der sich meldenden Kandidaten hinter den notwendigen Anforderungen zurück, zum Teil zeigt sich bei den jungen Leuten eine auffällige Unlust, auch nur für eine beschränkte Reihe von Jahren hinauszugehen, obwohl tüchtigen Kräften, die sich in den Dienst der vielfach sehr sicher begründeten Unternehmungen stellen wollen, ausgezeichnete Ausichten für ihre Zukunft eröffnet werden.

Die „Nationalzeitung“ hört: Die Veranlagung zur Einkommensteuer in Preußen für 1901 ergab 17 Mill. Mark mehr als für 1900.

In der Umgegend von Berlin veranstalten die Schlingen-Diebe förmliche Raubzüge, um sich in den Besitz der Blüten zu setzen und sie in den Straßen Berlins zu verkaufen. In Hermannsdorf und Birkenwerder sind ganze Gärten verwüßt worden, da die Diebe, um den Flieder zu erlangen, die Anlagen einfach niedergetreten haben. Auch die Berliner Kirchhöfe werden hart heimgesucht.

Kiel, 19. Mai. Die Verurteilung mit dem für Rechnung eines ehemaligen Torpedooftiziers der deutschen Marine auf den Howaldtswerken erbauten Unterseeboot scheinen vollständig aufgegeben zu sein, denn seit reichlich 1 1/2 Jahren liegt das Boot an Land und niemand weiß, was damit geschehen soll. Die hochgepanzten, seiner Zeit an das Projekt geknüpften Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Trotz der mannigfachen vorgenommenen Veränderungen und Verbesserungen ist man nicht über einige Tauch- und Fahrversuche herausgekommen. Die Geschwindigkeit des 12 Meter langen

Bootes war nur gering, nämlich 6 Seemeilen in der Stunde. Zu Fahrversuchen auf hoher See ist es überhaupt nicht gekommen.

Zur Typhusepidemie in Metz schreibt die „Allg. Ztg.“ Wie aus den letzten Militärdienstnachrichten ersichtlich, ist dem Oberst Born, Kommandeur des achten Infanterie-Regiments in Metz, der Abschied mit Pension bewilligt worden. Ob die Verabschiedung dieses Offiziers, der das genannte Regiment noch nicht gar lange kommandiert, mit der im zweiten Bataillon dieses Regiments herrschenden Typhusepidemie zusammenhängt, läßt sich vorerst nicht mit Gewißheit sagen, doch liegt nach der „Allg. Ztg.“ die Vermutung nahe, daß dem so ist. Es wurde nämlich, in der öffentlichen Kritik der sanitären Zustände im Fort Manteuffel u. a. darauf hingewiesen, daß der Regimentskommandeur bei der maßgebenden Stelle (Generalkommando V. 1. preussischen Armeekorps) rechtzeitig und energisch Vorstellungen hätte erheben sollen, was er aber veräußert zu haben scheint. Die Typhusepidemie hat bekanntlich etwa dreihundert Erkrankungen und zahlreiche Todesfälle zur Folge gehabt.

Ausländisches.

Wien, 20. Mai. In politischen und diplomatischen Kreisen ging gestern das Gerücht um, König Alexander von Serbien habe abgedankt. Diese Mitteilung ist unrichtig. Thatsächlich aber bot der König hier und in St. Petersburg seinen Verzicht auf den Thron an. Es ist abzuwarten, welche Haltung das St. Petersburger Kabinett annehmen wird.

Vom Bodensee und Rhein, 20. Mai. Wer jetzt in Basel Häuser kaufen will, der kommt mit wenig Geld billig dazu. Als typisch kann die Ausschreibung vom Verkauf mehrerer Häuser gelten, nach welcher die Liegenschaften um jeden Preis losgeschlagen werden. Leider ist noch keine Aussicht vorhanden, daß die ungünstige Lage bald ernstlich besser werde.

Paris, 20. Mai. Der Krieg mit Marokko rückt in bedrohliche Nähe. Die französischen Kreuzer „Duchayle“ und „Poituan“ sind gestern abend nach Mogagra abgegangen. An Bord des „Poituan“ befindet sich der diplomatische Agent, welcher die von der französischen Regierung anlässlich der Ermordung des Kaufmanns Pouzet aus Oran ererbene Sühneforderung überreichen soll. Vor Tanger haben außer den französischen Kriegsschiffen englische, deutsche und spanische Fahrzeuge Anker geworfen. Auch ein russisches Geschwader kreuzt augenblicklich in den marokkanischen Gewässern. Man spricht von der Möglichkeit einer Beschließung der Stadt durch die französischen Kriegsschiffe.

Paris, 21. Mai. Mehrere hiesige Blätter veröffentlichen unter Vorbehalt eine Meldung aus London, wonach Eberhays die Absicht habe, demnächst nach Paris zu kommen und die Regierung zur Wiederaufnahme des Dreifuss-Handels zu zwingen. Eberhays sei entschlossen, für die Unschuld von Dreifuss einzutreten und sich selbst dem Gerichte zu stellen, falls die Behörden seine Verhaftung nicht anordnen sollten.

Paris, 21. Mai. Die Vertreter Chinas haben die von den Gesandten der Mächte vorgeschlagene Abgrenzung der Gesandtschafts-Territorien in Peking anerkannt.

Berlin, 21. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus Peking: In Paris viel Geld hat, kann es los werden, wenn er Liebhaber der ersten Früchte und Gemüse ist. Diese werden zu lächerlich hohen Preisen angeboten, dafür aber auch in allerliebster Verpackung, die einem schon Appetit macht und einem das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt, wenn man die Sachen nur liegen sieht. Ein Pfirsich, auf Watte gebettet, mit Papierstücken verziert ist gewiß ein ledernes Ding, trotzdem bezahlt aber nicht jeder gern 30 Franken dafür, wie sie hier angeboten werden. Eine kleine Melone, nicht größer wie ein großer Apfel, wird mit 40

Leserbriefe

Wie selten ist der Mensch mit dem Jahnd zufrieden. In dem er sich selbst befindet! Er wünscht sich immer den seines Nächsten, aus welchem sich gleichfalls dieser heraushehnt.

Goethe.

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von A. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube nicht, daß ich fähig bin, kaltblütig zu verhandeln. Ich erschrecke vor den Geheimnissen dieses Hauses und vor den Geheimnissen, mit denen Sie mich umgeben. Ich liege hier verwundet und hilflos, nur einen Steinwurf weit von meinem elterlichen Hause entfernt, während meine Angehörigen voll Kummer und Verzweiflung nach mir suchen. Kann ich da kalt und gelassen sein? Ich bin vollständig elend, das werden Sie doch nicht in Rede stellen können.“

„Wollen Sie mich anhören?“ fragte Oran Delaney.

„Ja,“ erwiderte sie ungeduldig.

„Ich werde mich kurz fassen,“ sagte er. „Zuvörderst, Miß Rodney, trifft mich die Schuld, Sie in mein Haus geführt zu haben, ich hätte Ihnen nicht einmal erlauben dürfen, meinen Garten zu betreten. Aber ich hielt Sie für ein Kind, das sich langweilte, und hatte nichts dagegen, daß Sie sich an der Schönheit meiner Blumen erfreuten.“

„Jener teuer erkaufte Blumen!“ seufzte Aline.

„Durch Ihre eigene und meine Unbedachtsamkeit haben Sie das Geheimnis von Delaney-House entdeckt, ein Geheimnis, das zu hüten ich willig, wenn es nützt, mein Leben zum Opfer zu bringen, bereit bin. Deshalb —“ er hielt in seiner besonderen Weise wieder inne und sah sie an. „Deshalb,“ wiederholte sie gespannt.

„Die Delaney's sind immer ein stolzes Geschlecht ge-

wesen — ich bin indessen der stolze von ihnen,“ sagte er. „Das, was Sie über Delaney-House erfahren haben, Miß Rodney, dürfen Sie nie über dessen Schwelle hinausbringen, um es der neugierigen, häßlichen Welt zu offenbaren.“

„Wollen Sie mich töten?“ fragte das Mädchen, schauernd vor ihm zurückbeugend.

Er fuhr empor und sah sie an.

„Ich bin sicher, daß Sie es nicht thun werden.“

„Armes Kind, habe ich Sie wirklich so erschreckt? Halten Sie mich denn für einen Wahnwitz? Nein, Aline, Sie sind noch ein solches Kind, daß ich Sie so nennen darf, ich will Sie gewiß nicht töten. Ein Mörder bin ich nicht. Aber ehe Sie mein Haus verlassen, sollen Sie mir durch einen feierlichen Eid Schweigen geloben über alles, was geschehen ist.“

„Schweigen geloben?“

„Ja,“ antwortete er ernst. „Sie sollen mir schwören, nicht zu verraten, wo Sie die Zeit Ihrer Abwesenheit zugebracht, nichts von der Wunde zu verraten, welche Sie empfangen, kurz Sie sollen mir geloben, zu schweigen über alles, was das geringste Licht auf Ihr geheimnisvolles Verschwinden aus dem Elternhause werfen könnte.“

„Und wenn ich den Schwur verweigere?“ fragte Aline trotzig.

„Wenn Sie den Schwur verweigern, werden Sie Delaney-House nie wieder verlassen,“ sagte er streng und bestimmt.

„Nie wieder?“ wiederholte sie.

„Nie wieder!“ Klang seine bestätigende Antwort.

4.

Wer beschreibt den unglaublichen Schrecken, die unermessbare Bestürzung, als die Familie wieder zu Hause ankam und Aline nirgends zu finden war. Jeder Winkel,

jede Ecke des Hauses wurde vergeblich durchsucht. Gleich einem Vogel war sie aus ihrem Käfig entflohen. Man rief ihren Namen, aber keine Antwort erschallte. Sie suchten nach ihr an ihren Lieblingsplätzen, aber sie fanden sie nicht. Sie standen ratlos da.

Die Köchin hatte das junge Mädchen seit einigen Stunden vernutzt, als sie ihr das zweite Frühstück hinaufgetragen. Da sie aber an die mutwilligen Streiche ihrer jungen Herrin gewöhnt war, hatte sie geglaubt, dieselbe habe sich irgendwo im Zimmer versteckt, hatte das Theebrett mit den Speisen auf den Tisch gestellt und war, nachdem sie die Thür wieder hinter sich zugeschlossen hatte, hinuntergegangen.

Die Thür war auch noch verschlossen, als sie früher, als sie beabsichtigt hatten, von ihrem Pädnel wieder zurückkamen. Wie sie aus dem Zimmer entkommen war, konnte sich niemand erklären. Die kleine Stube lag im ersten Stockwerk. Sie hatte drei Fenster, zwei derselben gingen auf die Straße hinaus, das dritte auf den Garten von Delaney-House; durch keins derselben hatte sie entweichen können, sie hätte sich denn an ihren Bettbüchern herablassen müssen.

Sie konnte nur den Weg durch die Thür genommen haben. Der Verdacht fiel sofort auf die Köchin, daß diese die ihr anvertraute Gefangene hinausgelassen habe.

Allein diese beteuerte hoch und heilig ihre Unschuld und, da sie als wahrheitsliebend bekannt war, zweifelte niemand an ihren Versicherungen.

Das Geheimnis wurde immer rätselhafter. Vielleicht hatte Aline einen Nachschlüssel, sonst war es undenkbar, daß sie sich hätte entfernern können.

Die Nacht brach herein, und immer größer wurde die Angst. Ihre Angehörigen wußten, daß sie sich im Dunkeln fürchtete, und hatten gehofft, daß sie mit Einbruch der Dunkelheit zurückkäme.

Neueste Nachrichten. Berlin, 22. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus Peking: In Paris viel Geld hat, kann es los werden, wenn er Liebhaber der ersten Früchte und Gemüse ist. Diese werden zu lächerlich hohen Preisen angeboten, dafür aber auch in allerliebster Verpackung, die einem schon Appetit macht und einem das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt, wenn man die Sachen nur liegen sieht. Ein Pfirsich, auf Watte gebettet, mit Papierstücken verziert ist gewiß ein ledernes Ding, trotzdem bezahlt aber nicht jeder gern 30 Franken dafür, wie sie hier angeboten werden. Eine kleine Melone, nicht größer wie ein großer Apfel, wird mit 40



Franken verkauft. Für ein Pfund Weintrauben verlangt man 6 Franken und Kirichen zu 4 bis 5 Franken das Pfund sind noch nicht die teuersten. Es giebt auch welche, je 15 Stück mittelgroße nebeneinander in ein Kästchen gepackt, zu 3,50 Franken, die einzelne Kiriche also nach unserem Gelde 19 Pfennige. Weinbergserdbeeren läßt man sich mit sechs Franken das Pfund bezahlen, und Reineckelnden werden auch, jede einzelne für sich in ein Kästchen gepackt, mit 10 bis 15 Franken das Stück, ein einziger Kissen, verkauft. Billiger sind Gemüße, d. h. noch gerade teuer genug. Eine frische Gurke kostet in solch einem feinen Geschäft 2 bis 3 Franken, für das Pfund Steinpilze fordert man 1,50 bis 2 Franken u. s. w.

Toulon, 20. Mai. Am Schlusse des gestrigen Pferderennens kam es zu großen Aufrührungen. Eine Anzahl Besucher, die sich betrogen glaubten, forderten am Totalisator ihr Geld zurück. Als ihnen dies verweigert wurde, zündeten sie zwei Hindernisse an und versuchten den Totalisator zu demolieren. Truppen mußten aufgeboden werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

Antwerpen, 20. Mai. Prinz Albert empfing gestern einen aus dem Kongostaat zurückgekehrten Oberst. Während der Prinz vom Hofen zu Fuß zurückkehrte, stellte sich ein Arbeiter dicht vor ihn hin und brüllte aus vollem Halse: „Nieder mit dem König!“ Während der Verhaftung des Arbeiters brachten umstehende Personen zahlreiche Hochrufe auf den Prinzen und den König aus.

London, 20. Mai. Unterhaus. Der Lordkanzler von Irland teilt mit, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Irlands 4,456,546 Seelen betrage, also gegen das Jahr 1891 um 5 pCt. abgenommen habe, während sich die Abnahme von 1881—1891 auf 9,03 pCt. belief.

London, 20. Mai. Rittscher meldet vom 18. Mai aus Pretoria: Im Süden der Eisenbahnstation America, nördlich von Kroonstad, wurde ein gepanzerter Zug durch Explosion einer Mine zum Entgleisen gebracht. Ein englischer Major wurde getötet.

London, 21. Mai. Im Unterhause erklärte Cranborne sich gegen die gemeinsame Garantie für die chinesische Anleihe, da Englands Kredit höher stehe, als der irgend einer anderen Macht und England nur einen geringen Teil der Entschädigung beanspruche. Sollten die Chinesen einmal Schwierigkeiten bei den Zahlungen machen, so müßten die Mächte ohnehin gemeinsame Gewalt anwenden.

Englische Blätter veröffentlichen Auszüge aus Privatbriefen, welche von englischen Offizieren aus Südafrika in die Heimat gefandt worden sind und aus denen hervorgeht, daß das gesamte Offizierskorps noch mehr als die Truppen kriegsmüde ist. Während bei den Soldaten die Ueberanstrengung und die Entbehrungen jeglicher Art für diesen Gemütszustand entscheidend waren, ist dies bei den Offizieren durch die allzu rücksichtslos betriebenen Vergünstigungen und auch, insofern die Kolonialtruppen in Betracht kommen, durch Annahme einer Anzahl aristokratischer Offiziere, welche gestützt auf ihre Londoner Beziehungen die Kolonialtruppen von oben herab ansehen, entscheidend gewesen. Es sind infolge dieser Zustände schon häufig Reibereien entstanden und es ist deshalb zu blutigen Zusammenstößen zwischen kolonialen und regulären Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote gab. Die Nachrichten über diese Zwischenfälle wurden von der Censur nicht durchgelassen. Die Offiziere drängen auf eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges hin, da sonst sehr wohl Komplikationen entstehen könnten, welche die Fortsetzung des Krieges unmöglich machen würden.

Konstantinopel, 21. Mai. Im hiesigen Arsenal meineten mehrere Hundert Seelente, welche, nachdem sie ihre stährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Reuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Der Adjutant des Sultans begab sich alsbald in das Arsenal.

Es gelang ihm, die Unzufriedenen zu besänftigen und die Ruhe wieder herzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl Reuterer von den Truppen verwundet wurde, ist unrichtig.

In Konstantinopel hatten die jungen türkischen Militärärzte seit dem letzten Oktober keinen Gehalt bekommen, nicht einmal die sonst übliche Abschlagszahlung, so daß sie schließlich in die größte Not gerieten. Ihre Vorgesetzten erklärten auf Drängen der armen Teufel hin einfach, daß kein Geld in den Kassen sei; sie möchten sich an Hassan Pascha wenden, der beim Sultan großen Einfluß habe. Dies thaten die jungen Militärärzte auch, indem sie ihrer an Hassan Pascha gerichteten Petition noch hinzufügten, daß sie streiten würden, wenn sie bis zum ersten Mai ihr Gehalt nicht erhalten hätten. Der erste Mai kam, brachte aber nicht das so heiß ersehnte Geld. Daraufhin setzte einer der jungen Aerzte den Streik wirklich in Szene und lehrte nicht in das Hospital zurück. Die übrigen richteten noch an demselben Tage eine Depeche in das Yıldiz Kiosk, an den Hof des Sultans, worin sie erklärten, daß sie, um nicht Hungers sterben zu müssen, gezwungen wären, sich nach dem Yıldiz zu begeben, um dort die Ueberreste der kaiserlichen Tafel zu essen. Der Erfolg dieser Depeche war, daß mehrere der Unterzeichner verhaftet und ins Gefängnis geworfen wurden, von wo aus man sie jetzt zur Dienstleistung in entfernte Provinzen geschickt hat.

Für das ganze türkische Reich ist die Benutzung von Schreibmaschinen verboten worden. Der Grund für dieses Verbot ist bisher nicht bekannt.

Athen, 20. Mai. Der Ministerrat beschloß, jährlich zur Vervollständigung der Rüstung zur See 2 1/2 Millionen in den Etat einzustellen und den französischen Ingenieur Dupont nach Athen zu berufen zur Auswahl des besten Schiffstyps. Ferner beschloß der Ministerrat, jährlich weitere 1 1/2 Mill. in den Etat einzustellen zur Anschaffung von 12 Feldbatterien, 12 Gebirgsbatterien und 60,000 Mannlicher Gewehren.

Belgrad, 21. Mai. Auf das Glückwunschtelegramm des Königspaars zu dem Geburtstag des Zaren übermittelte dieser telegraphisch seinen tiefen Dank für den liebenswürdigen Glückwunsch.

Von den Zuständen in der Republik Haiti entwirft der Engländer H. Prichard das denkbar traurigste Bild. Die Hauptstadt des Landes befindet sich stetig im Verfallungsstadium. Das Heer besteht aus 6500 Divisionsgeneralen, 7000 anderen Offizieren und 6500 Gemeinen. Die Landstraßen stehen unter Wasser und Prichard erzählt, daß er in zwei Stunden auf der Hauptstraße ein und denselben Fluß 81mal überschritt. Die Brücken befinden sich in einem Zustande, daß ein Sprichwort besagt: „Wenn du eine Brücke siehst, so umgehe sie.“ Schlimmste und brutalste Militärdiktatur ist das gewöhnliche Regierungssystem. Ein organisiertes System der Unterdrückung ist die anerkannte Ordnung der Dinge unter allen Staatsbedeuten, so daß ein anderes nationales Sprichwort besagt: „Den Staat zu berauben ist kein Raub.“ Das Land sinkt schnell in die schwärzeste Barbarei hinab. Der Katholizismus, der ehemals Staatsreligion war, und es nominell auch jetzt noch ist, ist thätlich durch den Vaudou-Kult mit seinen Menschenopfern, abscheulichen Opfern und Kannibalismus ersetzt. Unter solchen Umständen darf es nicht überraschen, daß während zu Beginn des 19. Jahrhunderts 46 000 Weiße in Haiti lebten, heute nur noch kaum 500 vorhanden sind, deren Zahl sich natürlich nicht vermehrt; können doch Weiße keinen Landstich haben, haben sie doch keine Aussicht auf Erfolg vor den Gerichtshöfen, und betrügt sie der Staat doch bei jedem Geschäft.

Im Süden der Provinz Tschili, bei Tschengtsinfa, sollen reguläre chinesische Truppen von den Boxern geschlagen worden sein. Das hat nach englischen Meldungen den

Grafen Waldersee veranlaßt, Li-Hung-Tschang mit der Entsendung deutscher Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe zu drohen. Die Vertreter Chinas haben zur Unterstützung ihres Verlangens nach Zurückziehung der fremden Truppen immer behauptet, daß das chinesische Militär im stande sein würde, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Yokohama, 31. Mai. 3 russische Offiziere wurden in contumaciam zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieselben wurden beschuldigt, Zeichnungen des Hafens von Nagasaki in der Nähe der Befestigungen gemacht zu haben.

Pretoria, 20. Mai. General Blood besetzte

Carolina.
Middelburg, 20. Mai. Eine bedeutende Konzentrierung der Buren geht in den Zuurbergen vor sich. Viele Burentrupps überschreiten den Drangefluß, um dorthin zu kommen. Kommandant Fouché stieß zu ihnen. Ihre Stärke wird auf 1000 bis 1500 Mann geschätzt. De Wet soll über sie das Kommando haben, doch ist dies unbestätigt.

Handel und Verkehr.

(Holzpreise.) Bei dem am 20. Mai abgehaltenen Beugholzverkauf des Revieramts Pfalzgrafenweiler wurden ausbezogen: Am: 209 tannene Koller, 189 Nadelholzprügel und 795 Anbruch; 21 buchene Scheiter und 337 Anbruch. Erlöst wurden für ein Am. Koller: 9 M. 24 Pfg., 1 Am. Nadelholzprügel 7 M. 39 Pfg., 1 Am. dgl. Anbruch 7 M. 32 Pfg.; für ein Am. buchene Scheiter 13 M. 12 Pfg., und 1 Am. buchener Anbruch 10 M. 71 Pfg.

Stuttgart, 20. Mai. (Landesprodukten-Börse.) Amerika hat die Forderung für Weizen etwas erhöht und es kann im Allgemeinen die Stimmung als fest bezeichnet werden. Preise überall behauptet. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen würt. M. 17,75—18,25, Alta 18,75 bis 19,—, Saronsta 18,75—19,—, Rumän. Laplata 18,75 bis 19,—, Walla-Walla 18,75—19,—, Laplata 18,75 bis 19,25, Amerikaner 18,75—19,—, Kernen Oberländer 18,50 bis 18,75, Unterländer 18,50, Dinkel gering 12,—, prima 13,— bis 13,25, Roggen würt. 10,—, russ. 16,— bis 16,25, Haber Oberländer 15,— bis 15,25, Unterländer 14,50 bis 14,75, Weizen 12,50—12,60, Laplata 12,50—12,60, Yellow 12,50—12,60. Mehlpriese pr. 100 Kilogr. inkl. End: Mehl Nr. 0: M. 29,— bis 29,50, dto. Nr. 1: 27,— bis 27,50, dto. Nr. 2: 25,50—26,—, dto. Nr. 3: 24,— bis 24,50, dto. Nr. 4: 21,— bis 21,50, Suppengries M. 29,— bis 29,50. Meie M. 10.

Vermischtes.

In Frankreich wird darüber geklagt, daß die Schwalben immer seltener werden. Das ist kein Wunder, wenn man weiß, wie im Frühjahr und Herbst diese Vögel an den Küsten Italiens, Frankreichs, Spaniens und Nordafrikas verüßt werden. In Algerien und Tunis werden Schwalben gleich Krametsvögeln auf Spieße gereiht, verkauft und gegessen. Außerdem ist besonders gegen Ende der 80er Jahre ein großer Teil dieser Vögel der grausamen Mode zum Opfer gefallen. Ihr Gefieder und namentlich die Flügel wanderten in die Modemagazine. Ein einziger Kaufmann in Paris bezog in einem Frühjahr 2000 Stück Schwalben. Vom Januar 1895 bis April 1896 passierten den Bahnhof von Heubaye in Frankreich 149 Kisten mit Vogelbälgen im Gesamtgewicht von mehr als 11,000 Kg. Es waren meist Schwalben, Lerchen und Dittelfinken. Berücksichtigt man, daß ein Vogelbalg höchstens 5 Gramm wiegt, so wird man nicht fehlgreifen, die Zahl der in 149 Kisten verwahrten Vögel auf mehr als 2 Millionen zu schätzen.

Bismarck'scher Redakteur: Dr. Meier, Kistenfeld.

„Vielleicht ist sie in der Nachbarschaft irgendwo zum Besuch“, sagte Mrs. Rodney, und der kleine Max ward abgelenkt, sich zu erkundigen. Aber bei den Nachbarn war sie nicht. Sie kam an jenem Abend nicht nach Hause, und manche Nacht sollte noch vergehen, ehe sie den Fuß wieder über die väterliche Schwelle setzte. Nicht allein in Chester, sondern auch in der ganzen Umgegend erregte das Verschwinden des jungen Mädchens allgemeines Aufsehen, und von allen Seiten wurden den betrübten Angehörigen die Beweise aufrichtigster Teilnahme beigelegt. Es erschienen Aufrufe in den Zeitungen, Mr. Rodney bot hohe Belohnungen für denjenigen, welcher ihm Nachricht von seinem verschwundenen Kinde geben könne. Halb wahnsinnig vor Angst und Sorge eilte er von Ort zu Ort, um Nachforschungen nach der Verlorenen anzustellen; aber trotz all seines Kummers, trotz all seines Argwohns und seiner Vermutungen gab ihm kein ahnendes Vorgefühl ein, in seines Nachbarns Hause nachzugehen.

Mrs. Rodney's Schmerz und Selbstvorwürfe waren grenzenlos. Sie lagte sich der Strenge und Härte gegen die verlorene Tochter an und maß sich die alleinige Schuld an Almens Flucht bei. Wenn stolze, harte Naturen, wie die ihre war, einmal nachgeben, sind die Folgen unbeschreiblich. Neue und Schmerz überwältigten sie, und sie verfiel in eine schwere Krankheit. Der Arzt erklärte, daß er unfähig sei, vorauszuweisen, wie lange das schleichende, nervöse Fieber, welches sie befallen hatte, dauern werde, es sei denn, daß die furchtbare Ungewißheit über ihre Tochter durch Nachricht von derselben aufgehoben werde.

Das waren traurige, schwere Tage für die Familie Rodney. Elly war unglücklich, die Mutter krank, Mr. Rodney schlich umher wie ein Schatten, und der kleine Max war untröstlich.

Wierzehn Tage waren so vergangen. Es war Abend, und Elly saß am Bett ihrer Mutter, als das Mädchen

hereintrat und ihr eine Karte überreichte. Etwas erstaunt sah sie dieselbe an: „Doktor Anthony,“ las sie langsam. „Hast Du nach einem andern Arzt geschickt, Mama?“

„Nein,“ erwiderte die Kranke. „Der Name ist mir fremd, besuche Dich, den Herrn zu empfangen, Kind, vielleicht bringt er uns Nachricht von ihr.“

Ihre Augen leuchteten auf vor Hoffnung und Aufregung, und auch Elly fühlte ihr Herz schneller schlagen.

Sollte die Mutter richtig geschlossen haben, sollte sie wirklich etwas über Aline erfahren? Sie sprang auf und blieb nicht einmal vor dem Spiegel stehen, um nach Frauenart, ehe sie den Besuch empfing, noch einen Blick hinein zu werfen, sondern eilte hinab in das Wohnzimmer, wo der Fremde sie erwartete.

Ein großer, entschieden schöner junger Mann erhob sich bei ihrem Eintreten und ging ihr entgegen. Sie tief vor ihr verneigend, wartete er ab, daß sie zuerst das Wort an ihn richte.

„Ich bin Miss Rodney, Herr Doktor Anthony,“ sagte sie leicht erröthend und einen Blick auf die Karte werfend, die sie noch in der Hand hielt. „Papa ist abwesend und Mama ist krank. Vielleicht aber können Sie mir die Ursache Ihres Besuches mitteilen.“

Sein dunkles Auge verweilte einen Augenblick mit nicht zu unterdrückender Bewunderung auf dem schönen Gesicht des Mädchens, dann, sagte er mit klarer, männlicher Stimme:

„Ich bin zu Ihnen gekommen in der unbestimmten Hoffnung, Ihnen und Ihrer schwer heimgesuchten Familie nützlich sein zu können.“

„Inwiefern?“ fragte Elly, ihn durch eine Handbewegung einladend, wieder Platz zu nehmen und sich selbst in einen Sessel niederlassend.

„In jenem Unglück, welches Sie betroffen und das

die Teilnahme der ganzen Umgegend erregt,“ erwiderte er achtungsvoll.

Elly's Herz zuckte freudig auf bei dieser Einleitung. „Wäge Gott Sie dafür segnen, Herr Doktor, wenn Sie uns Nachrichten von Aline bringen!“ rief sie aus.

„Wären Sie nicht zu viel auf meine Worte, Miss Rodney, ich möchte Ihnen keine Enttäuschung bereiten,“ sagte er, als er zu bemerken glaubte, zu sanguinische Hoffnungen in ihr erweckt zu haben. „Vielleicht mag mein Besuch zu keinem Resultate führen, jedoch habe ich Kenntnis gewisser Thatfachen, die ich Ihrem Vater mitzuteilen für gut halte, da dieselben möglicherweise dazu beitragen können, Sie auf die Spur der Verlorenen zu führen.“

Elly ließ traurig den Kopf sinken, er sah, daß er die in ihrer Brust neu auftauchende Hoffnung zu tief herabgedrückt habe, und fügte hastig hinzu:

„Miss Rodney, besitzen Sie keine Photographie ihrer Schwester?“

Sie begriff nicht, weshalb seine Züge sich so verfinsterten, als sie antwortete.

„Nein, Mr. Anthony, meine Schwester ist nie photographiert worden.“

„Das trifft sich sehr unglücklich,“ sagte er, „ich hatte mir so viel von ihrem Bildnisse versprochen.“

„Ich glaube nicht, daß es meinem Vater lieb wäre, wenn Almens Bildnis in den Zeitungen erschiene, er scheut die Deffentlichkeit.“

„Sie mißverstehen mich,“ sagte der junge Arzt, „das liegt durchaus nicht in meiner Absicht. Ich stimme darin vollkommen mit den Ansichten Ihres Vaters überein. Darf ich Sie vielleicht mit dem Grunde meiner Frage bekannt machen, Miss Rodney?“

„Ich bitte darum,“ versetzte Elly.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Dorf.
**Lang- & Sägholz-
verkauf.**



Am **Montag** den **27. ds. Mts.** nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld **Baierberg** das aufbereitete Lang- und Klotzholz und zwar
Langholz: 32,87 Ftm. I. Kl., 88,99 Ftm. II. Kl., 286,30 Ftm. III. Kl., 325,30 Ftm. IV. Kl., 16,19 V. Kl.
Sägholz: 1,27 Ftm. I. Kl., 6,42 Ftm. II. Kl., 10,14 Ftm. III. Kl.
Sodann aus dem **Enzwald** noch nicht aufbereitetes

Planholz mit ca. 300 Ftm. wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Holz im **Baierberg** unter Umständen in 5 Losen verkauft werden wird.
Gemeinderat.

Schernbach.
**Brennholz-
verkauf.**



Am **Donnerstag** den **29. Mai** mittags 1 Uhr verlaufe bei **Gebrüder Schürle** in **Omerzbach** 39 Nm. buchen Scheiter, 25 Nm. buchenes Prügelholz, 32 1/2 Nm. tannenes Prügelholz u. Scheiter. Das Holz ist an den Weg gerückt und sitzt in unmittelbarer Nähe bei der **Schernbacher Sägmühle.**
Hugo Böding.

Fünfbrunn.
Ein älteres, zu schwerem Zug taugliches

Pferd hat zu verkaufen
Michael Kalmbach.
Emmingen.

Haber größere Partie
(auch in kleinen Posten) setzt dem Verkauf aus
Martin Reuz
Kleingastalt.

Altensteig.
Mädchengesuch.

Ein zuverlässiges im Kochen und den Haushaltungsgeheimnissen bewandertes
Dienstmädchen sucht auf **1. Juli**
Frau **Oberprütz, Dr. Wagner.**

Germanen Zwickack
Feinste Marke!
Optima Kindermehl
leicht verdaulich, kräftig aus der
GOCHSHEIMER
Nährmittelfabr. Ufr.
mehrmals prämiert

Weinverkauf bei
Fr. Adrion, Bazar.
Altensteig.
15 bis 20 Liter

Milch
kann täglich abgeben
Pfeifle, zur Blume.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Freitag den 27. Mai ds. Jrs.
in den **Gasthof zum „goldenen Stern“** hier freundlichst einzuladen.
Georg Kalmbach Sohn des verst. Joh. Georg Kalmbach Bauers in Zumweiler.
Anna Schneider Tochter des J. Schneider, Gipsermeisters hier.
Kirchgang um halb 12 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Thailfingen-Ettmannsweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Freitag den 27. Mai ds. Jrs.
in das **Gasthaus zum „Hirsch“** in **Ettmannsweiler** freundlichst einzuladen.
Friedrich Kokenbauch Sohn des Konrad Kokenbauch, Gipfers in Thailfingen, D.N. Herrenberg.
Anna Kübler Tochter des Joh. Georg Kübler, alt Hirschwirts in Ettmannsweiler.
Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Spielberg-Göttelfingen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Freitag den 27. Mai ds. Jrs.
in das **Gasthaus zum „Röhl“** in **Spielberg** freundlichst einzuladen.
Friedrich Wakenhut Sohn des Friedrich Wakenhut Zimmermanns in Spielberg.
Christine Bauer Tochter des Gottlieb Bauer, Kirchenpflegers in Göttelfingen.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Spielberg-Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Freitag den 27. Mai ds. Jrs.
in das **Gasthaus zur „Schwan“** in **Pfalzgrafenweiler** freundlichst einzuladen.
Karl Schneider, Schmied Sohn des Wilh. Karl Schneider Fuhrmanns in Forzheim.
Christine Wakenhut Tochter des Fried. Wakenhut, Schreiners in Pfalzgrafenweiler.
Kirchgang um halb 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
M. Kalmbach
Möbelschreiner
empfiehlt sein Lager in
Möbeln aller Art
insbesondere
ganze Brautausstattungen
unter Garantie für solide Arbeit.
Elegante Ausführung! **Günstigste Preise!**

Pfalzgrafenweiler.
Bei Unterzeichnetem trifft Ende dieses Monats wieder
1 Waggon gehobelte
Pitch-pine-Riemen
ein und übernehme ich die Lieferung derartiger Böden
ohne jeden Abfall
wenn die Aufgabe der Längen- und Breitenmaße sofort erfolgt.
Hermann Fezer
Dampfsägewerk.

„Mein Herz“
wie kommt Du zu so schwanenweißer Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werd ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“
Überall käuflich.

Ueberraschend
billige Preise für
Kindewagen,
größte Auswahl, viele Neuheiten
bei
Gust. Schaller und Comp.
Konstanz, 3 Marktplätze 3.
Preisliste mit Abbildungen franco.

In **Altensteig** zu haben bei **Heinrich Scholder** und **J. Wurster.**

Altensteig.
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten
Sehr.

Altensteig.
STROM-MÜTE.
Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir, mein
Lager in Stroh-Hüten
in den neuesten Fassonen und Farben
für
Herren, Frauen, Knaben, Mädchen und Kinder
bestens zu empfehlen.
G. Strobel.

Reisig-Verkauf
Samstag 25. Mai
nachm. 4 Uhr
im **„Adler“** zu **Edelweiler** aus
Kohlsplatte: 195 Nm. tann. Reis und der Schlagraum gesch. zu 1000
Wellen, Leimengrub: 8 Raumt.
tannen Reis und der Schlagraum;
Fußhalbe u. Edelhalbe: der Sturmhölzschlagraum gesch. zu 340
Wellen; ferner das Scheidholzreisig der Hut Grömbach u. der oberhalb Erzgrube gelegenen Abteilungen der Hut Kälberbronn.
Altensteig.
2 gute
**Milch-
kühe**
10 und 18 Wochen tragend
(für jeden Fehler Garantie)
setzt dem Verkauf aus
Christian Bühler
Schmied.

Echter Feigenkaffee
von **Andre Hofer, Freilassung**
frisch eingetroffen bei
Christian Burghard jr.

Altensteig.
Gestorbene.
Stuttgart: **Ernst Böhlinger,** Teilhaber der Firma Gebr. Böhlinger, 37 Jahre.
Stuttgart: **August Steiff,** 46 Jahre.